

„Dann hat Europa verloren“

England-Fan Thomas H. Jaeger graut vor dem Brexit – auch mit Blick auf die Partnerstadt

VON MARTIN BECKER

Unterhaching – Den blauen Pullover mit den zwölf Sternen der EU-Flagge hat ihm seine Tochter zum 74. Geburtstag geschenkt, Thomas H. Jaeger trägt ihn demonstrativ. „Zwölf ist die Zahl der Vollkommenheit – ohne Großbritannien würde uns etwas fehlen“, sagt der langjährige Vorsitzende des Städtepartnerschaftskreises Unterhaching. Ob hart oder weich, sollte am 29. März tatsächlich der Brexit kommen: „Dann hat Europa für mich verloren.“

Seit 1989 besteht die Städtepartnerschaft mit Witney in der Nähe von Oxford, unzählige Male ist Thomas H. Jaeger in den vergangenen 30 Jahren dorthin gereist. „Wir haben sehr viele Engländer kennenlernen dürfen, in den Familien gelebt, sind in die Kultur eingetaucht“, erzählt der Unterhachinger – und gerät ins Schwärmen: „Die Engländer haben uns viele Insider-Dinge gezeigt, von Details ihres Schulsystems bis hin zum Reitgestüt. Ein wunderbares Land!“ Dass ein Brexit an den Beziehungen etwas ändern würde? „Überhaupt nicht“, versichert er, „dazu bestehen die Verbindungen schon viel zu lange. Außerdem sind das alles Leute, die schon lange über den Tellerrand hinausschauen.“

Witney ist die Heimatstadt von David Cameron

Als am 23. Juni 2016 die Briten über den EU-Austritt abstimmten, fiel das Referendum auch in Witney knapp aus. Eine Nuance anders als landesweit votierten dort 52 Prozent gegen den Brexit. Ganz im Sinne des wohl bekanntesten Bürgers von Witney, David Cameron. Der war



Mit seinem EU-Kapuzenpulli zeigt Thomas H. Jaeger, Vorsitzender des Städtepartnerschaftskreises Unterhaching, Flagge für ein einiges Europa.

FOTO: MARTIN BECKER

damals Premierminister – und trat drei Wochen nach dem Referendum zurück.

„Witney ist von der Struktur her ziemlich gemischt, im Prinzip aber eine Stadt der Arbeit, bekannt für die Produktion von Decken und Handschuhen“, beschreibt Thomas H. Jaeger die Partnerkommune. Auffallend sei der enorme Zusammenhalt in der Bevölkerung: „Zweimal

wurde jemand Bürgermeister, der zuvor arbeitslos war. Das ist typisch für die Einstellung: Man hilft sich.“

Ballettkinder, die im bayerischen Winter frieren

Was die innere Haltung angeht, so hat der 74-jährige diese noch auf andere Weise

erlebt. Thomas H. Jaeger erzählt die kleine Episode von der Einweihung der Witneystraße in Unterhaching – eine Ballettgruppe der Engländer trat damals auf. Weil an diesem eisigen Februartag Josef Gmeinwieser, zu jener Zeit Feuerwehrkommandant, sich um die im Ballettkostüm fröstelnden Kinder aus England sorgte, bot er ihnen wärmende Mäntel an. Die Ant-

wort der Betreuer: „Wir frieren, aber das macht nichts. Wir halten das aus, da gibt's keine Ausnahmen.“

Für Thomas H. Jaeger ein Paradebeispiel der britischen Mentalität. „Sie haben diesen Trotzwillen“, findet er. Ähnlich sei das beim Brexit, auch wenn viele Briten inzwischen anhand neuerer Fakten realisieren würden, „dass sie beim Referendum 2016 betrogen worden sind“. Egal, die britische Presse habe mal das Wortspiel „May-Day“ getitelt, kein Tag von oder für Premierministerin Theresa May,

„Sie haben diesen Trotzwillen.“

Thomas H. Jaeger über die britische Mentalität

sondern in der Seefahrersprache die Notfallsituation. Die sehe Theresa May, „aber diese Frau beharrt auf ihrer Meinung, weil sie glaubt, es durchstehen zu müssen“. Typisch britisch halt. Das Motto, so Jaegers Eindruck: „Sie wissen, dass es ihnen nach einem Brexit schlechter gehen wird. Aber sie halten sich lieber an das, was ausgemacht wurde, und halten die negativen Folgen trotzig aus.“

Woher diese Haltung kommt? Der Unterhachinger kann nur mutmaßen: „Es sind eben Insulaner, viele haben Großbritannien noch nie verlassen. Und sie pflegen ihr spezielles Hobby: die Königin.“

Trotzdem seien die Engländer in vielerlei Hinsicht aufgeschlossen. Beispiel Mülltrennung: Eine Delegation aus Witney hatte sich das System in Unterhaching angeschaut und gestaunt, dass Glasflaschen sogar nach Farben in die Container einsortiert werden. „Das haben sie daheim dann auch einge-

führt.“ Oder soziale Infrastruktur: Jetzt im April kommt eine Delegation nach Unterhaching, um sich über Kindergärten und Schulen zu informieren.

Wunsch-EU: Alle gemeinsam, jeder auf seine Weise

Der Unterhachinger Ehrenbürger und ehemalige Dritte Bürgermeister ist ein glühender Verfechter des EU-Gedankens, sagt aber auch: „Das Schöne an Europa ist, dass wir alle verschieden sind. Jeder darf seinen eigenen Spleen haben.“ Bei den Briten mag er den trockenen Humor: Bei einem Treffen vor Ort wurde einmal auf „German time“ hingewiesen. Deutsche Zeit? Minutiöse Pünktlichkeit war gemeint.

Bei den Brexit-Debatten im britischen Unterhaus sei „die Grenze, ab der man sich lächerlich macht, erreicht“, findet der Unterhachinger. „Trotzdem müssen wir als EU alles tun, damit der Brexit nicht stattfindet. Denn nicht nur denen wird es schlechter gehen, sondern auch uns“, warnt er. „Und die USA, Russland, China – die reiben sich die Hände, freuen sich über ein kleines Europa. Dabei ist heute nichts wichtiger als eine starke EU.“

Darauf würde die Unterhachinger heuer beim Bürgerfest gern anstoßen mit ihren englischen Freunden, die „Witney Town Band“ kommt extra, um 30 Jahre Städtepartnerschaft zu feiern. Die Hoffnung, dass alle gemeinsam EU-Bürger bleiben, hat Thomas H. Jaeger noch nicht aufgegeben: Er hofft auf eine Verschiebung des Brexits, dass im Zuge der Europawahl jenseits des Ärmelkanals ein Umdenken einsetzt, und dass ein zweites Referendum das vom 23. Juni 2016 revidiert.